Mut für die Zukunft

Kinder und Jugendliche stärken

– Gesellschaft gestalten mit

Kultureller Bildung

Inhaltsverzeichnis

Grußwort....3

des Niedersächsischen Ministers für Soziales, Arbeit, Gesundheit und Gleichstellung. .3

Mut für die Zukunft!....5

Kinder und Jugendliche stärken – Gesellschaft gestalten mit Kultureller Bildung....5

Wie du in den Wald hineinrufst....11

Kulturelle Bildung in ländlichen Räumen....11

„Ri-Ra-Rutsch – wir fahren mit der Kutsch´“....16

Sind alle dabei? Kulturelle Teilhabe für alle und diskriminierungssensible Bildungsarbeit im Förderprogramm „Startklar in die Zukunft: Kunst, Kultur und Kreativität“....19

Empowerment durch Partizipation....37

Straße der Kinderrechte....44

Kinder haben Rechte....44

Was macht ich? Was kann ich? Wer bin ich?....49

Fühl’ ich!....49

Mit Superkräften in die Zukunft....51

Kulturelle Bildung, Nachhaltigkeitsziele und gesellschaftliche Transformation – wie passt das zusammen?....55

Zahlen – Daten - Fakten....70

Förderprogramm „Startklar in die Zukunft: Kunst, Kultur und Kreativität“....70

Impressum....75

Herausgeberin....75

Redaktion....75

Layout und Gestaltung....75

Grußwort

des Niedersächsischen Ministers für Soziales, Arbeit, Gesundheit und Gleichstellung

Sehr geehrte Damen und Herren,

als das 25 Millionen Euro umfassende Sonderprogramm „Startklar in die Zukunft“ im Sommer 2021 auf den Weg gebracht wurde, stand bereits fest: Die Umsetzung eines solch umfassenden Programms ist nur möglich, wenn Kooperationspartner bereit sind, aktiv mitzuwirken und umzusetzen. Mit der Landesvereinigung Kulturelle Jugendbildung Niedersachsen e.V. haben wir für den Kulturbereich einen solch verlässlichen Kooperationspartner gefunden. Aus den 4 Millionen Euro, die für den Programmbaustein „Kunst, Kultur und Kreativität“ zur Verfügung standen, sind 367 Projekte entstanden, die knapp 30.000 Kinder und Jugendliche erreicht haben.

Eine zentrale Zielsetzung des Programms war es, dass die Angebote direkt bei den Kindern und Jugendlichen ankommen. Dies ist der LKJ mehr als gelungen. In ganz Niedersachsen sind durch die in der Fläche verorteten Kultureinrichtungen und Kulturvereine die vielfältigsten kulturellen Angebote für junge Menschen entstanden. Damit hat das Programm vor Ort in der Lebenswelt der Kinder und Jugendlichen stattgefunden.

Besonders beeindruckt hat mich das Projekt „Straße der Kinderrechte“, das an gleich 19 Standorten in Niedersachsen umgesetzt wurde. Durch dieses Projekt haben sich junge Menschen auf vielfältige Art und Weise nicht nur mit ihren

Rechten vertraut gemacht, sondern diese auch in der Gesellschaft durch künstlerische Projekte sichtbar gemacht.

Mit der vorliegenden Abschlussdokumentation des Programmbausteins „Kunst, Kultur und Kreativität“ können Sie sich nun, nicht nur von den hervorragenden Ergebnissen überzeugen, sondern erhalten auch einen detaillierten Einblick in ausgewählte geförderte Projekte, die einen großen Anteil am Erfolg des Programms „Startklar in die Zukunft“ tragen.

Dr. Andreas Philippi
Minister für Soziales, Arbeit, Gesundheit und Gleichstellung

Mut für die Zukunft!

Kinder und Jugendliche stärken – Gesellschaft gestalten mit Kultureller Bildung

Was erwartet uns in der Zukunft - morgen, in einem Monat, in einem Jahr, in zehn Jahren?

Diese Frage ist kaum zu beantworten.

Mitte 2021 hat das Land Niedersachsen das Programm „Startklar in die Zukunft“ ins Leben gerufen, um die Folgen der Corona-Pandemie für Kinder und Jugendliche einzudämmen. Ein umfangreiches Paket wurde geschnürt. Vier Millionen Euro wurden in diesem Zuge für Projekte der Kulturellen Bildung zur Verfügung gestellt, um Kindern und Jugendlichen wieder kulturelle und gesellschaftliche Teilhabe zu ermöglichen. Das Programm richtet dabei durch den Titel „Startklar in die Zukunft“ den Blick bewusst nach vorn.

Was erwartet uns in der Zukunft? Frage hervorheben, andere Schrift o.ä.

Als das Programm 2021 verabschiedet wurde, da ahnte wohl zum Beispiel kaum jemand, dass der Angriffskrieg Russlands auf die Ukraine bevorsteht. Krieg, Klimakrise, soziale Gerechtigkeit, die Frage wie ein menschenwürdiges Leben ermöglicht und gleichzeitig die natürlichen Lebensgrundlagen für alle (Menschen, Tiere, Pflanzen) dauerhaft bewahrt werden kann – die globalen Herausforderungen unserer Zeit sind vielfältig.

Jugendstudien[i] zeigen, dass dies vielfach zu Sorgen, Ängsten und dem Gefühl von Überforderung führen kann.

Wie können Akteur*innen der Kulturellen Bildung Kinder und Jugendliche also stärken für ihre Zukunft? Sie darin unterstützen, aktiv die Zukunft zu gestalten und ihren eigenen Platz in der Welt zu finden? Wie kann Resilienz mit künstlerisch-ästhetischen Angeboten gefördert werden, um Mut für die Zukunft machen?

MUT für die Zukunft!

Auf den ersten Blick erscheint es, als sei Mut das Gegenteil von Angst. Doch Mut ist kein Gefühl, sondern zeigt sich im Verhalten, wenn ich meine Angst überwinde und mich etwas traue. Mut meint in diesem Sinne ganz explizit NICHT Übermut oder Waghalsigkeit.

Es gibt zahlreiche Geschichten von mutigen Helden, von Rittern die furchtlos gegen Drachen kämpfen. Auffällig ist jedoch dabei, dass es sich in den Geschichten in der Regel um einen Helden - und nicht um Held*innen - handelt und dass er in der Regel alleine kämpft. Diese patriarchal geprägte Erzählung ist jedoch für unsere Gesellschaft und den Umgang mit den oben genannten Herausforderungen und Krisen nicht dienlich.

Die Individualisierung unserer Gesellschaft wird spätestens seit dem Jahrtausendwechsel proklamiert.[ii] Vereinzelung – dieses Phänomen prägte die Hoch-Zeiten der Corona-Pandemie. Gerade deshalb braucht es mutige

Held*innen, die gemeinsam auf Herausforderungen reagieren und gemeinsam Welt im Großen und Kleinen gestalten.

"Ein zentrales Anliegen war es, den Kindern (…) wieder positive Lern- und Gruppenerfahrungen zu ermöglichen. Dieser Ansatz ging zweifellos auf. Den Kindern war die Lust auf direkte, gemeinsame Aktivitäten im schöpferisch, kreativen Bereich in jedem Angebot anzumerken. Die Gemeinschaft, das soziale Miteinander, die persönliche Nähe innerhalb der kleinen Gruppen ließ einige negative Erlebnisse der zurückliegenden, schweren Zeiten vergessen. Aber vor allem rückte es zunächst ein schräg geratenes Bild wieder zurecht - nämlich, dass Gemeinschaft und Miteinander etwas Wertvolles, Positives und Gewinnbringendes ist.“ (aus einem Projektbericht)

Die beteiligten Kinder und Jugendlichen haben in diesem Sinne Mut bewiesen. Es ist mutig, z.B. bei der Erarbeitung eines Theaterstücks oder eines Kunstwerks seine, vielleicht unpopuläre, Meinung zu vertreten. Es ist mutig, Gefühle zu zeigen und sich damit verletzlich zu machen. Es ist auch mutig, anderen etwas zuzutrauen und ihnen zu vertrauen.

„Aristoteles schrieb, mutig sei, wer sich den richtigen Dingen aus den richtigen Gründen auf die richtige Art zur richtigen Zeit stelle und dessen Gewissen rein sei. Damit erkannte der Philosoph Aristoteles drei grundlegende Bestandteile von Mut: ein Risiko, eine angemessene Handlung und ein Ziel.“[iii] Mut wird damit zur Motivation, zu treibenden Kraft, auf Herausforderungen zu reagieren.

Doch wann schaffen wir es, mutig zu sein?

Wie können Akteur*innen der Kulturellen Bildung Kinder und Jugendliche unterstützen, durch „angemessene Handlungen“ ein Ziel zu verfolgen?

Um mutige Handlungen zu fördern, braucht es geschützte, kreative Erfahrungsräume, in denen Kinder und Jugendliche sich ausprobieren können, Selbstvertrauen erfahren und selbstwirksam sind. Es braucht die Erfahrung, dass mutiges Handeln Auswirkungen hat.

In der Corona-Pandemie gab es diese Erfahrungsräume nicht mehr. Mutlosigkeit und das Gefühl, wenig Möglichkeiten zur Selbstentfaltung zu haben[iv] ist damit auch eine Reaktion auf die Erfahrung, den Umständen, diskriminierenden Strukturen und Schicksalen ausgeliefert zu sein. Es ist also eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe gemeinsam diese kreativen Erfahrungsräume zu ermöglichen.

Und dazu braucht es auch Mut von Erwachsenen.

Den Mut, die Rahmenbedingungen so zu gestalten, dass Kinder und Jugendliche selbst ins Handeln und Gestalten kommen können. Die Landesvereinigung Kulturelle Jugendbildung Niedersachsen e.V. setzt sich als Dachverband gemeinsam mit den Mitgliedsverbänden aus allen Kunst- und Kultursparten für Kulturelle Bildung und Teilhabe in ganz Niedersachsen ein.

Und es braucht den Mut politischer Entscheidungsträger*innen trotz angespannter Haushaltslage, finanzielle Mittel für ästhetisch-künstlerische Erfahrungsräume für Kinder und Jugendliche zur Verfügung zu stellen.

Mut für die ZUKUNFT!

Robert Jungk, Zukunftsdenker und Erfinder von Zukunftswerkstätten, schrieb schon 1952: „Das Morgen ist schon im Heute vorhanden, aber es maskiert sich noch als harmlos, es tarnt und entlarvt sich hinter dem Gewohnten. Die Zukunft ist keine sauber von der jeweiligen Gegenwart abgelöste Utopie: die Zukunft hat schon begonnen. Aber noch kann sie, wenn rechtzeitig erkannt, verändert werden.“[v]

In diesem Sinne ist das, was heute beginnt, der Beginn von Zukunft.

Was erwartet uns in der Zukunft – heute, morgen, in einem Monat, in einem Jahr, in zehn Jahren?

Die Frage ist nicht zu beantworten. Doch wenn Menschen Zukunft bewusst gestalten wollen - wenn Kinder und Jugendliche dazu ermächtigt werden, ihre Zukunft bewusst zu gestalten - dann braucht es Gelegenheiten, Ideen möglicher Zukünfte zu entwickeln. Gelegenheiten, sich damit zu beschäftigen: was ist denkbar, was wünschbar, was machbar? Und was ist meine eigene Position, meine eigene Rolle darin?

Kulturelle Bildung hat dafür ein besonderes Potential und vielfältige Werkzeuge und Methoden. In Projekten der Kulturellen Bildung stehen Kinder und Jugendliche mit ihren eigenen Wünschen, Themen und Interessen im Fokus. Für diese, durch die Gestaltung eines künstlerischen Werkes, einen Ausdruck zu finden, ist ein Prinzip der Kulturellen Bildung.

Durch die ästhetische Erfahrung[vi], die sinnliche Wahrnehmung eines Objektes und die ganz individuelle, künstlerische Reaktion darauf, werden eigene

Ausdrucksformen unterstützt. Dabei gibt es kein richtig oder falsch. Multiperspektivität, Mehrdeutigkeiten und Perspektivwechsel sind in der Kulturellen Bildung angelegt. Gemeinsame Aushandlungs- und Entscheidungsprozesse gehören dabei selbstverständlich dazu.

Kulturelle Bildung ermöglicht die Imagination von Zukünften. „In den Künsten werden (…) Visionen und Utopien formuliert, die die Menschen ansprechen bzw. deren Fantasien freisetzen, dass ein Leben auch anders sein kann, als es möglicherweise ist.“[vii]

Auf den folgenden Seiten stellen wir Ihnen ausgewählte Projektbeispiele aus dem Förderprogramm „Startklar in die Zukunft: Kunst, Kultur und Kreativität für Kinder und Jugendliche“ vor. Ergänzt und gerahmt werden diese durch Fach- und Impulsbeiträge zu den Themen Kulturelle Teilhabe, Kinderrechte und Partizipation, Resilienz und Nachhaltigkeit. Diese Themen haben sich einerseits aus den inhaltlichen Schwerpunkten der geförderten Projekte ergeben und andererseits aus der Beschäftigung mit der Frage, welche Rolle die Kulturelle Bildung in Hinblick als Transformationsbegleitung und -prozessorin für eine nachhaltige Gestaltung unserer Gesellschaft spielen kann.

In diesem Sinne: Mut für die Zukunft! Kinder und Jugendliche stärken – Gesellschaft gestalten durch Kulturelle Bildung.

Anna Erichson leitet das Förderprogramm „Startklar in die Zukunft: Kunst, Kultur und Kreativität“ bei der Landesvereinigung Kulturelle Jugendbildung Niedersachsen. „Die Zukunft beginnt im Tun“ ist einer ihrer liebsten und gleichzeitig herausforderndsten Leitsätze.

Wie du in den Wald hineinrufst…

Kulturelle Bildung in ländlichen Räumen

Wie du in den Wald hineinrufst: Unter diesem Titel hat im vergangenen Sommer ein spannendes Projekt mit interdisziplinärem Parcours in Bevern im Landkreis Holzminden stattgefunden. Was daran besonders und wer beteiligt war und warum solche Erlebnisse im ländlichen Raum selten sind, darüber berichtet LKJ-Vorstandsmitglied und Projektorganisatorin Dr. Katja Drews.

Worum geht es in dem Projekt?

Dank des niedersächsischen Förderprogramms „Startklar in die Zukunft“ haben wir in einer Kooperation von Kulturzentrum, Jugendzentrum und Grundschule in Bevern sowie einigen externen Mitwirkenden ein großes, partizipatives Projekt auf die Beine gestellt. Künstlerischer Urheber war die Theatercompagnie TheatreFragile aus Berlin/Detmold. Deren Konzept – also Maskenbau-Workshop und Wie-du-in-den-Wald-hineinrufst-Gesamtkunstwerk – haben wir in allen Phasen unter persönlicher Leitung von Compagnieleiterin Marianne Cornil durchgeführt. Im Projekt hat sich alles um den Wald gedreht – und das aus ganz vielen Perspektiven. Der Wald, wie wir Erwachsene

ihn kennen, hat sich durch Klimawandel und den Borkenkäfer extrem verändert. Und im Wald prallen verschiedene Bedürfnisse und Protagonist*innen aufeinander. TheatreFragile entwickelte deshalb einen interdisziplinären Parcours mit verschiedenen Stationen, um die Eindrücke und Wünsche der Kinder und Jugendlichen rund um den Wald in den Fokus zu rücken. Sie haben

deshalb auch eine zentrale Rolle gespielt. Aber auch Waldbesitzerin, Naturschützer, Wildnispädagogin, Holzfäller und Förster sowie klimaengagierte Jugendliche waren Teil des Parcours, der an einem Sommerwochenende begangen und erlebt werden konnte.

Weil das in ländlichen Gegenden eine große Herausforderung ist: Wie wurden die Gruppen/Teilnehmenden erreicht?

Durch das Förderprogramm in einer für uns eigentlich unvorstellbaren Größenordnung – auch finanziell – konnten wir ein Gemeinschaftsprojekt mit den oben genannten Beteiligten stemmen. Ganz wichtig war für uns die Grundschule. Deren Direktorin hat sich sehr engagiert und beispielsweise auch die Projektwoche um unser Waldthema gebaut. Angesprochen wurden die Kinder und Jugendlichen neben der Schule auch in Jugend- und Kulturzentrum.

Sind die Kinder und Jugendlichen denn auch als wirkliche Akteur*innen in das Projektgeschehen einbezogen und nicht durch das Konzept vereinnahmt worden?

Ja, Dank des fundamental auf Partizipation beruhenden künstlerischen Konzepts von TheatreFragile. Entscheidend war, dass die Schüler*innen den Wald für das Publikum erlebbarer gemacht haben. In einem ersten Schritt wurden deshalb Interviews mit den Kindern und Jugendlichen geführt zur Frage: Wie erlebe ich den Wald? Daraus ist ein Audiowalk entstanden. Zweite Dimension war ein sehr dynamisches, pantomimisches Nischenspiel. Dazu haben die Grundschüler*innen Tiermasken gebastelt und sind dann im Parcours als Waldtiere aufgetaucht.

Welche Baustellen, Herausforderungen und Chancen zeigen sich an diesem Beispiel für die Kulturelle Kinder- und Jugendbildung im ländlichen Raum?

Es braucht besondere Impulse, um Kulturelle Bildung in ländlichen Gegenden zu bespielen. Besonders wichtig war deshalb, dass wir uns etwas Lebenspraktisches und Zukunftsorientiertes direkt aus dem Alltag der Kinder und Jugendlichen ausgesucht haben. Oft fehlt es auch an Leuten vor Ort. Die nötige Vielfalt an Akteur*innen der Kinder- und Jugendkultur ist in ländlichen Räumen zwar grundsätzlich da, aber nicht durchgängig dicht vorhanden und lokal sehr spezifisch. Darum muss die Frage erhoben werden, wie Kinder und Jugendlich in ländlichen Räumen vor einer Benachteiligung in ihrer kulturellen Bildungsteilhabe geschützt werden können. Mediale Vernetzung, Ausweitung von Mobilität und der Wandel des Arbeitens durch Homeoffice etc. verändern die Anbindungsgegebenheiten ländlicher Räume deutlich. Anstatt vom Gegensatz von „Stadt und Land“ sprechen wir heute vom Kontinuum höherer und geringerer Verdichtung, einer Skala quasi. Mit dieser Vorstellung wird deutlich, dass die Verdichtungen als Ermöglichungschancen für Kinder- und Jugendbildung ganz konkret hergestellt werden von handelnden Akteur*innen.

Schaut man nun auf die Handlungsmöglichkeiten der Akteursfelder ländlicher kultureller Bildung fällt auf, dass sie geprägt sind von den Verbindungen eher weniger Akteur*innen. Die Bildungseinrichtungen und Schulen, die Kultureinrichtung und Kulturakteur*innen, die Kunst- und Vermittlungsakteur*innen haben im ländlichen Umfeld zudem je eigene Herausforderungen. Die Schulen etwa müssen häufig einen Strukturwandel der Standorte bewältigen und haben lagebedingt einen geringen

Stellenbesetzungsfaktor. Ländliche Kulturorte und -akteur*innen sind im Regelfall keine öffentlich geförderten Institutionen wie in den Städten, sondern freiwillig engagiert organisiert, etwa durch gemeinnützige Vereine. Im Regelfall haben sie ein Erreichbarkeitsproblem, weil keine oder nur eingeschränkte Busverbindungen existieren. Zahlenmäßig müssen sie mit einem eher kleinen Publikum und generell mit geringen finanziellen und personellen Mitteln auskommen. Die Kreativen und künstlerisch Vermittelnden ländlicher Regionen würden ohne konzeptbasierte Förderstruktur für die Zielgruppe Kinder- und Jugendliche häufig nicht ertragsfähig ihren Lebensunterhalt bestreiten können. Kommen sie von auswärts, sind hierfür größere Aufwände im Projekt zu finanzieren.

Man könnte sagen, dass die Förderung des Projekts „Wie du in den Wald hineinrufst“ durch „Startklar in die Zukunft“ einen Kristallisationspunkt der Netzwerkbildung unter den strukturgebenden Akteur*innen am Ort bewirkte. Günstige Potenziale, die eigentlich immer vorhanden waren, aber bislang nicht „zündeten“, wurden auf eine neue Realisierungsstufe gehoben. Die beteiligten lokalen Akteur*innen ergriffen die Chance, künstlerische Expertise in den ländlichen Raum einzuladen - mit dem wunderbaren Ergebnis, dass Kinder und Jugendliche als künstlerisch Handelnde ihrer eigenen Wirklichkeit öffentlich wahrnehmbar in Erscheinung traten.

Die Resultate des Projekts machen neugierig darauf zu betrachten, wie sich diese Ermöglichungsstrukturen verstetigen!

Dr. Katja Drews kennt ländliche Räume aus der Theorie und Praxis. Neben ihrer langjährigen Praxistätigkeit als kommunale Kulturreferentin in Südniedersachsen ist sie wissenschaftliche Mitarbeiterin an der HAWK Hochschule für angewandte Wissenschaft und Kunst in Holzminden im Forschungsprojekt „Felder und Akteur*innen der kulturellen Bildung in ländlichen Räumen“.

Rouven Theiß ist Texter und Lektor. Er hat den ersten Teil des Textes ursprünglich für den Geschäftsbericht 2022 der LKJ Niedersachsen e.V. verfasst und mehrere Publikationen für die LKJ lektoriert.

„Ri-Ra-Rutsch – wir fahren mit der Kutsch´“

Archäologisches Zentrum Hitzacker – Ein außerschulischer Lernort

Das Freilichtmuseum Archäologisches Zentrum Hitzacker vermittelt seit 1990 die bronzezeitliche Siedlungsgeschichte Nord-Ost Niedersachsens. Um die kulturhistorische Entwicklung des Menschen dieser Zeit, sowie die immanente Wechselbeziehung zwischen Mensch und Umwelt allen Gesellschaftsmitgliedern zu erschließen, steht die Vermittlungsarbeit unter dem Leitsatz „Archäologie erleben und begreifen“ - Lernen durch eigene Erfahrungen mit allen Sinnen.

Der ländliche Raum und seine Schwierigkeiten

Der Landkreis Lüchow-Dannenberg ist ein flächenmäßig großer Landkreis mit einer verhältnismäßig „dünnen“ Bevölkerungsdecke. Das führt letztlich dazu, dass nahezu kein Öffentlicher Nahverkehr außerhalb der Schulbus-Transporte existiert. Zwar gilt das Freilichtmuseum als Leuchtturm der infrastrukturschwachen Region, doch ist es den Kindern und Jugendlichen praktisch unmöglich ins Museum zu kommen. Extra angemietete Bussen verursachen zusätzliche Kosten von bis zu 6 € pro Person, die insbesondere für benachteiligte Haushalte oft nicht tragbar sind. Diesem Problem wurde in dem Projekt Rechnung getragen, indem ein kostenfreier Transport mit einem regionalen Busunternehmen in das Angebot mit einkalkuliert wurde.

Ri-Ra-Rutsch…

Um kulturelle Teilhabe allen Kindern und Jugendlichen des Landkreises zu ermöglichen, wurde das Projekt in Kooperation mit Schulen umgesetzt. Mit

Erfolg! 15 der 16 Grundschulen, fünf der neun Weiterbildenden Schulen sowie beide Förderschulen des Landkreises nutzten das Angebot.

Insgesamt haben 44 Klassen mit 709 Kinder zwischen 6 und 13 Jahren teilgenommen. Im Rahmen einer altersgerechten kurzen Führung lernten die Teilnehmer*innen das Gelände des Freilichtmuseums sowie die bronzezeitliche Siedlungsgeschichte kennen. Gemeinsam wurde auf prähistorische Art ein Lagerfeuer entfacht auf dem ein Kräuter- und Früchtetee köchelte. Den Schwerpunkt bildeten die praxisorientierten Module: Die Teilnehmer*innen konnten selbst ausprobieren eine Lehmflechtwand zu errichten, Getreide auf Mahlsteinen zu mahlen und Feuerstein zu bearbeiten. Den Abschluss bildete eine gemeinsame Runde mit Pfannenbrot aus dem selbstgemachten Mehl.

Erfolge des Projektes

Reflexionen mit Lehrer*innen zeigten, dass die Kinder im Rahmen des Projektes stärkende, motivierende und lernfördernde Erlebnisse und Erfahrungen machen konnten. Das Errichten einer Lehmflechtwand bedarf der Teamarbeit, während die Feuersteinbearbeitung individuelle Fähigkeiten beförderte. Stolz wurden die Steinabschläge gezeigt. Kinder mit Lernschwierigkeiten konnten echte Lernerfolge erfahren. Während sich diese in den schulischen Lernsituationen oft nicht befriedigend einstellten, konnten sie mit ihrem Geschick und haptischen Fähigkeiten maßgebliche Beiträge beisteuern. Da die Programmodule die individuellen Aufmerksamkeitsspannen mit einbeziehen, wurden die Kinder in ihrer Selbstbestimmung gestärkt. Eingebettet in die praktischen Erfahrungen

bleiben die theoretischen Inhalte besser verhaftet und können längerfristiger abgerufen werden.

Gleichzeitig fördern die praktischen Tätigkeiten eine Auseinandersetzung mit den gesellschaftlichen Prozessen der Vorgeschichte bis heute.

In der spielerischen Auseinandersetzung mit der Thematik erprobten die Teilnehmer*innen ihre Kompetenzen auf der sozialen, emotionalen und handlungsbezogenen Ebene. Das gemeinsame Erleben führte zu einem besseren Verständnis der eigenen Fähigkeiten, sowie für Unterschiedlichkeiten und Stärken innerhalb des Teams. Auch das Wissen, woher die Impulse zur Sesshaftwerdung oder Metallverarbeitung kommen, implizierte eine Stärkung der Toleranz anderen Kulturen gegenüber.

Die Projektinitiatorin, Ulrike Braun M. A., ist seit 2007 Museumsleiterin des Freilichtmuseums Archäologisches Zentrum Hitzacker. Sie interessiert sich für alles was kreucht und fleucht in der Natur und werkelt fleißig in ihren Gärten.

Weitere Informationen: www.archaeo-centrum.de

Sind alle dabei?

Kulturelle Teilhabe für alle und diskriminierungssensible Bildungsarbeit im Förderprogramm „Startklar in die Zukunft: Kunst, Kultur und Kreativität“

Kulturelle Teilhabe bedeutet die Möglichkeit, am kulturellen und künstlerischen Geschehen und Gestalten der Gesellschaft mitzuwirken. Durch die Auseinandersetzung mit Kunst und Kultur können Kinder und Jugendliche verschiedene gesellschaftliche Phänomene reflektieren, ihren eigenen Zugang entwickeln und sich einbringen.

Gesellschaftliche und politische Debatten werden nicht zuletzt über die Auseinandersetzung mit Kunst und Kultur ausgetragen. Das gilt für Orte der „Hochkultur“ wie das Theater, aber auch z.B. für Streetart, mit der Menschen gegen steigende Mieten und Gentrifizierung laut werden. Ihre Probleme, Gedanken und ihr Blick auf die Welt werden dadurch für andere Menschen sichtbar und verständlich. Kunst und Kultur erfüllt somit eine grundlegende Vermittlungs- und Austauschfunktion für eine solidarische Gesellschaft und ein demokratisches Miteinander. Sie ist ein Medium, das die Auseinandersetzung und die Suche nach dem „wer wir gemeinsam sein wollen“ ermöglicht. Damit dabei alle Mitglieder der Gesellschaft gleichermaßen bedacht werden, ist es umso wichtiger, dass auch alle die Möglichkeit haben, an diesen Aushandlungsprozessen teilzuhaben.

Das Recht auf kulturelle Teilhabe ist in Artikel 31 der UN-Kinderrechtskonvention verankert. Dennoch ist es nicht selbstverständlich, dass alle Kinder und Jugendlichen dieses Recht wahrnehmen können. Ausschlüsse und Diskriminierungen verschiedener Art machen eine Teilnahme an Angeboten der Kulturellen Bildung für manche leichter als für andere. Wenn Kinder zum Beispiel auf Grund von Armut nicht am Unterricht in einer Musikschule teilnehmen können, ist das auf der einen Seite ein Problem für das Kind ganz individuell. Auf der anderen Seite reicht diese Ungleichheit über das Niveau des Individuellen hinaus. Bildungsausschlüsse durch Armut sind ein strukturelles Problem, von dem viele weitere Kinder betroffen sind[1]. Selbst wenn ein einzelnes Kind eine Lösung für das Problem findet, ändert das nichts an der Ungleichheit der Chancen für alle anderen betroffenen Kinder. Für strukturelle Probleme und Diskriminierungen reicht es also nicht aus, individuelle Antworten zu finden. Eine aktive und engagierte Antidiskriminierungsarbeit im Bereich der Kulturellen Kinder- und Jugendbildung, die nicht nur das Individuum, sondern den größeren gesellschaftlichen Kontext reflektiert, ist deswegen ein unerlässlicher Beitrag zur Gestaltung von guten Zukünften für alle Menschen.

Das Förderprogramm Startklar in die Zukunft: Kunst, Kultur und Kreativität erkennt strukturelle Diskriminierung als Problem an und trifft wichtige Vorkehrungen, um diese zu reduzieren. Das Ziel der kulturellen Teilhabe für alle ist daher ein wichtiges Förderkriterium. Hieraus ergibt sich u.a., dass alle Angebote für die teilnehmenden Kinder und Jugendlichen kostenfrei sein müssen.

[1] https://www.ms.niedersachsen.de/startseite/aktuelles/presseinformationen/kinderarmut-in-niedersachsen-jedes-funfte-kind-ist-bedroht-214881.html

Neben den Kosten gibt es viele weitere Faktoren, die beeinflussen für wen Kulturelle Bildung zugänglich wird und für wen nicht. Zum Teil bedarf es besonderer Vorkehrungen, um Zugänge zu schaffen. Kooperationen mit Einrichtungen, die auf die Bedürfnisse bestimmter Gruppen ausgerichtet sind, unterstützen dabei. So ist es zum Beispiel im Projekt „Ich spiele keine Rolle – oder doch?“ des Vereins slap – social land art projekt e.V. geschehen. Das Projekt zum Thema Nachhaltigkeitsziele richtete sich insbesondere an Jugendliche mit einer Hörschädigung. Um diese Zielgruppe gezielt erreichen zu können, hat slap e.V. mit dem Landesbildungszentrum für Hörgeschädigte des Landes Niedersachsen kooperiert. Die Ergebnisse ihrer Arbeit wurden durch eine Ausstellung in Oldenburg in die Öffentlichkeit getragen. Die Auswahl dieses spezifischen Kooperationspartners hat Teilnahmebarrieren gezielt abgebaut und die Jugendlichen in den gesellschaftlichen Diskurs zum Thema Nachhaltigkeit integriert.

Eine weitere Möglichkeit, um kulturelle Teilhabe auch für von Diskriminierung(en) betroffene Kinder und Jugendliche zu ermöglichen, sind safer spaces. Das sind Schutzräume, in denen sie ihre Sorgen, Wünsche und Hoffnungen gemeinsam mit Menschen mit ähnlichen Erfahrungen reflektieren können. So einen safer space für FLINTA* (also Frauen/Mädchen, Lesben, Inter-, Nichtbinäre, Trans-, und Agender Personen) bot das Projekt „Murals malen mit FLINTA*“ des lunatic e.V. in Lüneburg. Gerade Streetart, Spraying und Graffity sind als Kunstform oft männlich dominiert. Für Personen anderer Geschlechter kann es deswegen eine große Hürde sein, sich diesen Medien zu nähern. Durch den geschützten Rahmen des Projektes wurden die Jugendlichen und jungen Erwachsenen

ermutigt, gemeinsam etwas Neues zu lernen und damit ihre Stimme in die Öffentlichkeit zu tragen.

Das Gefühl, die eigene Stimme ins Außen zu bringen und dabei auch gehört zu werden, ist ein wichtiger Bestandteil einer erfolgreichen kulturellen Teilhabe für alle. Besonders für Kinder und Jugendliche, die von Diskriminierungen betroffen sind, können Angebote der Kulturellen Bildung einen großen Unterschied machen. Denn sie müssen nicht nur individuelle Probleme be- und verarbeiten, sondern zusätzlich einen Weg finden, um mit den Erfahrungen der (strukturellen) Diskriminierung umzugehen. Kulturelle Teilhabe spielt eine wichtige Rolle in der Persönlichkeitsentwicklung, insbesondere wenn man sich gegen Stereotypisierung und Diskriminierung zur Wehr setzen muss. In dieser Hinsicht wird durch Kulturelle Bildung eine adäquate gesellschaftliche Teilhabe erst ermöglicht. Das Projekt „Erarbeitung einer ukrainisch-deutschen Zirkusshow“ des CircO Hannover e.V. hat in diesem Sinne Kinder und Jugendliche mit und ohne Fluchterfahrung zusammengebracht. Sieben junge Talente aus Kiew erarbeiteten gemeinsam mit sieben Jugendlichen/jungen Erwachsenen des CircO innerhalb kürzester Zeit und anfänglich ohne gemeinsame Sprache ein artistisches Gemeinschaftsprogramm. Durch Projekte wie dieses wachsen Jugendliche mit unterschiedlichen Erfahrungen zusammen, tauschen sich aus und können einander besser verstehen lernen.

Die Teilhabe an Kunst und Kultur ist für alle Menschen wichtig. Durch Kulturelle Bildung lernen Kinder und Jugendliche, ihre eigenen Positionen zu reflektieren und zu verstehen, dass unser gesellschaftliches Leben etwas ist, das wir alle jeden Tag gemeinsam erschaffen. Kulturelle Bildung trägt damit dazu bei,

Menschen zur Mitgestaltung einzuladen und zu einem solidarischen und demokratischen Miteinander zu befähigen. Dadurch wird unsere Gesellschaft stärker und resilienter gegen Spaltung und Vereinnahmungen von antidemokratischen Kräften. In den über Startklar in die Zukunft: Kunst, Kultur und Kreativität geförderten Projekten haben viele Kinder und Jugendliche einen wichtigen Schritt in diese Richtung unternommen.

Lena Panten ist Bildungsreferentin im Förderprogramm Startklar in die Zukunft: Kunst, Kultur und Kreativität. Neben Kultureller Teilhabe für alle ist die partizipative Grundhaltung in der Projektgestaltung ihr zweites Lieblingsthema.

Titel des Projektes	Workshop: Murals malen mit FLINTA*
Name des antragstellenden Vereins	lunatic e.V.
Kooperationspartner*innen	Künstler*innen Tomke Berning & Ronja Fischer
Ort	Lüneburg
Kooperationspartner*innen	Künstler*innen Tomke Berning & Ronja Fischer
Themen des Projektes	Empowerment, Kulturelle Teilhabe, Gemeinsames Lernen
Kunst- und Kultursparten	Graffiti, Murals (großflächige Wandgemälde)
Kurzbeschreibung	Ein Spray & Muraling Workshop für FLINTA* (Frauen, Lesben, inter, nicht-binäre, trans, agender) Personen, die sonst nicht die Ressourcen oder das Netzwerk hätten, bot die Möglichkeit, Graffiti als Kunstform auszuprobieren und dabei eigene gestalterische Visionen umzusetzen. Die Künstler*innen Tomke Berning und Ronja

Fischer standen den Teilnehmenden dabei mit Inspiration und Unterstützung bei der technischen Umsetzung zur Seite.
Grundidee des Workshops war, dass die Teilnehmenden sich mit den Künstler*innen und untereinander austauschen können, um gemeinsam eine neue Kunstform auszuprobieren und zu erlernen. Den beiden Künstler*innen war es ein besonderes Anliegen, den Teilnehmenden auf Augenhöhe zu begegnen und den Workshop als Ort des gemeinsamen Ausprobierens ohne notwendige Vorkenntnisse zu verstehen.

Auf diese Weise wurde mit dem Workshop dazu beitragen, dass mehr Menschen Zugang zu Graffiti als Kunstform gewährt wird – eine Kunstform, die sonst oft sehr männlich dominiert ist und zu der somit Zugänge verwehrt werden.

Projektergebnisse und Präsentation

Die Projektergebnisse sind / waren so lange an den Wänden des Skateparks Kaltenmoor in Lüneburg sichtbar, bis sie von neuen Projekten übermalt werden / wurden.

Weitere Informationen	https://lunatic-festival.de/about-us/
Titel des Projektes	Ich spiele keine Rolle – oder doch?
Name des antragstellenden Vereins	slap – social land art project e.V.
Kooperationspartner*innen	Landesbildungszentrum für Hörgeschädigte des Landes Niedersachsen
Ort	Oldenburg
Themen des Projektes	Grund- und Menschenrechte, Sensibilisierung für Ungleichheiten, Vorurteile, SDGs
Kunst- und Kultursparten	Gestaltung/Grafikdesign, Fotografie, Theater, Film
Kurzbeschreibung	16 Jugendliche haben sich in einem künstlerischen Prozess mit den 17 Nachhaltigkeitszielen der UN beschäftigt. Themen wie Grund- und Menschenrechte, Reflexion und Sensibilisierung für Ungleichheiten, Vorurteile, Rollenmuster und Nachhaltigkeit sind mit dem Medium Papiertheater dargestellt worden. Geschichten wurden erfunden und aufgeschrieben,

	Drehbücher verfasst, Bühnenbilder gemalt, Spielfiguren hergestellt, Lichtkonzepte entwickelt und Musik bzw. Klangbilder ausgesucht. Papiertheater hat die Qualität eines Erkenntnisweges, der anschaulich die Auseinandersetzung mit aktuellen Ereignissen und persönlichen Erlebnissen in einer „Welt aus Papier“ darstellt.
Projektergebnisse und Präsentation	Die drei entstandenen Papiertheaterstücke „Lüge“, „No“ Smoking“ und „Ich habe Sie nicht verstanden“ wurden als Filme auf einem Monitor inmitten der drei Bühnen mit den Kulissen und Spielfiguren in einer öffentlichen Ausstellung in Oldenburg gezeigt.
Weitere Informationen	http://www.slap.de/projekte/ich-spiele-keine-rolle-oder-doch/
Titel des Projektes	Glitter-Workshop
Name des antragstellenden Vereins	Förderunion für Kunst und Kultur e.V.
Kooperationspartner*inne	Performance-Duo Çakey Blond

n

Ort	Meppen
Themen des Projektes	Empowerment, Queer-sein,
Kunst- und Kultursparten	Theater, Performance
Kurzbeschreibung	In dem Glitter-Workshop lud das schwule, deutsch-türkische Performance-Duo Çakey Blond queere Jugendliche und Verbündete aus Meppen und Umgebung ein, ihr künstlerisches Prinzip „Empowerment durch Performance“ auszuprobieren. Dabei stellten sie zunächst spielerisch ihre Arbeitsweise vor: Die Verknüpfung von biografischen Erzählformen mit popkulturellen Phänomenen. Von den Jugendlichen ausgewählte Aspekte der Popkultur wurden unter Anleitung mit verschiedenen künstlerischen Techniken bearbeitet und abschließend im safe space des Workshops intern präsentiert. Als künstlerischer Input diente zudem der gemeinsame und theaterpädagogisch begleitete Besuch der Performance „Glitter“

von Çakey Blond.

Titel des Projektes	IN ACTION - Meine Geschichte als Buch
Name des antragstellenden Vereins	Förderverein Kulturtreffe Bothfeld e.V.
Kooperationspartner*innen	Kultureinrichtungen und Partner*innen im Stadtbezirk: PLATZprojekt, Unterkünfte für Geflüchtete in Lahe, Bothfeld und Vahrenheide, Ukrainischer Verein Niedersachsen e.V.
Ort	Hannover
Themen des Projektes	Diversität, Antidiskriminierungsarbeit, Partizipation
Kunst- und Kultursparten	Bildende Kunst
Kurzbeschreibung	IN ACTION schuf verschiedene Angebote der kulturellen Bildung, um Kindern und Jugendlichen die Möglichkeit zu bieten, im Kontakt mit anderen, einen ästhetischen Ausdruck für das zu finden, was sie gerade bewegt. Die Angebote waren explizit auch für Menschen geeignet, die der deutschen Sprache noch nicht so mächtig waren. Ein Teilprojekt der Angebote von IN ACTION

	war die Angebotsreihe „Meine Geschichte als Buch“ In Kooperation mit zwei Unterkünften für Geflüchtete sind zahlreiche Kinder unter dem Thema „Meine Geschichte als Buch“ kreativ aktiv geworden. Es wurde gemalt, geklebt, gerollt, gefaltet, gelacht, geschrieben und gesprochen. Neben individuellen Büchern entstand ein großes Leporello mit dem Titel „Ich bin Ich“. Darin finden sich z.B. gemalte Portraits der einzelnen beteiligten Teilnehmenden. Die Kinder und Jugendlichen beschäftigten sich in den Büchern - in Bild und Schrift - mit ihrer aktuellen Lebenssituation, sich selbst und ihren Zukunftsvorstellungen.
Projektergebnisse und Präsentation	Großes Leporello, viele kleine Bücher, Zeichnungen und Collagen
Weitere Informationen	https://www.kulturtreffbothfeld.de/in-action-startklar-in-die-zukunft/
Titel des Projektes	IN ACTION - Meine Geschichte als Buch

Name des antragstellenden Vereins	Förderverein Kulturtreffe Bothfeld e.V.
Kooperationspartner*innen	Kultureinrichtungen und Partner*innen im Stadtbezirk: PLATZprojekt, Unterkünfte für Geflüchtete in Lahe, Bothfeld und Vahrenheide, Ukrainischer Verein Niedersachsen e.V.
Ort	Hannover
Themen des Projektes	Diversität, Antidiskriminierungsarbeit, Partizipation
Kunst- und Kultursparten	Bildende Kunst
Kurzbeschreibung	IN ACTION schuf verschiedene Angebote der kulturellen Bildung, um Kindern und Jugendlichen die Möglichkeit zu bieten, im Kontakt mit anderen, einen ästhetischen Ausdruck für das zu finden, was sie gerade bewegt. Die Angebote waren explizit auch für Menschen geeignet, die der deutschen Sprache noch nicht so mächtig waren. Ein Teilprojekt der Angebote von IN ACTION war die Angebotsreihe „Meine Geschichte

	als Buch“
	In Kooperation mit zwei Unterkünften für Geflüchtete sind zahlreiche Kinder unter dem Thema „Meine Geschichte als Buch“ kreativ aktiv geworden. Es wurde gemalt, geklebt, gerollt, gefaltet, gelacht, geschrieben und gesprochen. Neben individuellen Büchern entstand ein großes Leporello mit dem Titel „Ich bin Ich“. Darin finden sich z.B. gemalte Portraits der einzelnen beteiligten Teilnehmenden. Die Kinder und Jugendlichen beschäftigten sich in den Büchern - in Bild und Schrift - mit ihrer aktuellen Lebenssituation, sich selbst und ihren Zukunftsvorstellungen.
Projektergebnisse und Präsentation	Großes Leporello, viele kleine Bücher, Zeichnungen und Collagen
Weitere Informationen	https://www.kulturtreffbothfeld.de/in-action-startklar-in-die-zukunft/

Titel des Projektes	Entwicklung einer ukrainisch-deutschen Zirkusshow
Name des antragstellenden Vereins	CircO Hannover e.V.
Ort	Hannover
Themen des Projektes	Partizipation, Sprachbarriere, Diversität, unterschiedliche (Zirkus-)Kulturen, internationale Zusammenarbeit
Kunst- und Kultursparten	Zirkus
Kurzbeschreibung	Im Zuge des Kriegs in der Ukraine hat der Verein CircO Hannover e. V. die renommierte Kyiv Municipal Academy of Circus and Performing Arts aus Kiev unterstützt, Unterbringungs- und Trainingsmöglichkeiten für Schüler*innen und deren Familien in Hannover zu finden, um mit Hilfe der Zirkusgemeinschaft neue Perspektiven zu entwickeln. Im Sommer 2022 wurde daraufhin ein deutsch-ukrainisches Jugendensemble gegründet. Sieben junge Talente aus Kiew

erarbeiteten gemeinsam mit sieben Jugendlichen/jungen Erwachsenen des CircO innerhalb kürzester Zeit und anfänglich ohne gemeinsame Sprache ein artistisches Gemeinschaftsprogramm.

Die Erarbeitung der Show fand in Zusammenarbeit mit den Jugendlichen statt, die in den gesamten Prozess der Showentwicklung einbezogen wurden und eigenständig ihre Ideen einbrachten. Die Trainer*innen gaben lediglich den Rahmen vor und halfen den Jugendlichen ihre Ideen umzusetzen. Die verschiedenen künstlerischen Verständnisse und unterschiedlichen Sprachen stellten zu Anfang eine Herausforderung dar, welches jedoch durch das gemeinsame Verständnis der Zirkus-Artistik schnell überwunden werden konnte und die Gruppe zusammenwachsen ließ. Die Premiere der Show fand mit großem Erfolg Anfang 2023 in Hannover statt.

Projektergebnisse und

Die Jugendlichen haben gemeinsame eine Show mit dem Titel „verstehen – Розуміння“

Präsentation	entwickelt und am Ende der Projektzeit vor 400 Leuten aufgeführt.
Weitere Informationen	Instagram: @kompaniecirco
Zitate	"Dadurch, dass wir zu Beginn keine gemeinsame Sprache zur Verständigung hatten, mussten wir alle lernen mehr aufeinander zu achten. Für mich war das eine sehr schöne Erfahrung, um eigene Routinen aufzubrechen und sich aus der Komfortzone herauszubewegen." (Josephine, 21 Jahre) „Dieses Zirkusprojekt hat mir viele interessante Dinge gebracht, z.B. neue Darbietungen des deutschen Zirkus. Die Leute, die dort arbeiten, sind alle sehr hilfsbereit und nett (...) auch außerhalb der Trainingszeit. Meine Freunde und ich hatten Spaß daran, Tanzvorführungen für die Nummern zu machen, Tricks zu erfinden und viele andere Dinge. Unsere deutschen Zirkusleute halfen uns mit unserem Deutsch. Sie erklärten uns neue Wörter und brachten sie uns bei. Die Zeit mit ihnen ist immer sehr

lustig und angenehm. Vielen Dank für alles, was sie in dieser schwierigen Zeit für uns tun.“ (übersetzt, Dasha, 17 Jahre)

Empowerment durch Partizipation

In Osnabrück haben Jugendliche – finanziert durch das Programm „Startklar in die Zukunft: Kunst, Kultur und Kreativität“– ihre eigenen Veranstaltungsideen realisiert. Dazu gehörten z.B. eine „Open Mic“-Veranstaltung, ein Cosplay Fotoshooting und ein Techno-Rave. Wir haben mit der Projektleitung Rike Bever vom Verein FOKUS e.V. über ihr Projekt, das Thema Partizipation in der Kulturellen Bildung und ihre Wünsche für die Zukunft gesprochen.

Hallo Rike, euer Projekt heißt „DEINE IDEE - DEINE PLANUNG - DEIN EVENT“. Was habt ihr gemacht?

Angefangen haben wir mit einer Ideenveranstaltung, zu der alle Jugendlichen aus Osnabrück eingeladen waren. Die einzige Voraussetzung war, grundsätzlich Lust zu haben, eine Veranstaltung zu entwickeln. Wir haben dann Ideen gesammelt, was die Jugendlichen gerne machen, welche Themen sie bewegen, was sie gerne ausprobieren würden. Aus diesen Ideen haben sich kleine Gruppen gebildet, in denen wir dann gemeinsam ein Konzept für ein Veranstaltungsformat entwickelt und schließlich auch durchgeführt haben.

Die Jugendlichen hatten große Freiheiten in der Gestaltung und ein starkes Mitbestimmungsrecht. Wieso habt ihr euch dazu entschieden? Ist das nicht kompliziert?

Ich finde es ehrlich gesagt viel komplizierter, Veranstaltungen für eine Zielgruppe zu entwerfen, der ich nicht mehr angehöre. Deswegen finde ich es leichter, die Jugendlichen zu fragen, sie mit ins Boot zu holen und sie am Ende auch selbst

entscheiden zu lassen. Im Endeffekt wissen Jugendliche selbst am besten, wozu sie Lust haben.

Was bedeutet für dich gelungene Partizipation?

Für mich bedeutet das, die Menschen so weit miteinzubeziehen, wie sie es möchten. So, dass sie merken „Ich übernehme jetzt hier gerade Verantwortung" und das in einem positiven Sinne. Für mich selbst bedeutet es natürlich auch, Verantwortung, Kontrolle und Arbeitsschritte abzugeben. Dafür muss ich den Jugendlichen vertrauen, mit ihnen auf Augenhöhe kommunizieren und mich auf neue Ideen einlassen.

Die Jugendlichen sollten und durften so viel wie möglich selbst entscheiden. Gab es Punkte, an denen sie Unterstützung gebraucht haben? Was konntet ihr beitragen, um den Jugendlichen so gut wie möglich zu helfen, ihre eigenen Ideen zu verwirklichen?

Ein schwieriger Punkt war der Anfang. Denn wenn es keine Vorgaben gibt, ist zu diesem Punkt alles denkbar, aber deswegen auch sehr abstrakt. An dieser Stelle konnten wir die Jugendlichen dabei unterstützen, ein Gerüst für ihre Ideen zu bauen und zu schauen, was realistisch ist.

Der nächste Punkt war, dass wir den Jugendlichen geholfen haben, Kontakte zu Künstler*innen und Kulturschaffenden herzustellen, die dann z.B. Workshops gegeben haben.

Später haben wir uns auch mit den Künstler*innen und den Mitarbeiter*innen der Locations getroffen. Da waren die Jugendlichen am Anfang noch sehr

zurückhaltend und zum Teil verunsichert. Im Laufe der Treffen sind sie dann aber total aus sich herausgekommen, bis zu dem Punkt, dass sie es selbstständig in die Hand nehmen konnten. Am Ende haben die Jugendlichen sich auch wirklich als Organisator*innen ihrer eigenen Veranstaltung gesehen.

Was kann Partizipation im Kinder- und Jugendalter für den Menschen individuell und für die Gesellschaft im Ganzen bewirken?

Auf der individuellen Ebene sind Selbstwirksamkeit und Empowerment ganz wichtig. Die Jugendlichen merken, „Das was ich sage, wird auch gehört! Ich setze mich gerade selber für meine Wünsche ein." Das, was auf dieser kleinen Ebene stattfindet, ist für die Jugendlichen etwas ganz, ganz Großes. Diese Erfahrungen lassen sich dann auch auf andere Bereiche übertragen. Zu merken, dass sie die Gesellschaft mitgestalten und auch mitgestalten dürfen und, dass sie sich auch etwas zutrauen, dadurch wird natürlich auch ein demokratisches Bewusstsein erzeugt.

Gibt es ein Ereignis oder einen Moment, der dir besonders in Erinnerung geblieben ist?

An die Veranstaltungen „Try a Mic" und „Open Mic" erinnere ich mich besonders, weil die Jugendlichen so aus sich herausgekommen sind. Sie haben an diesem Tag alles alleine gemacht, die gesamte Moderation, den Aufbau, sie sind selbstständig auf die Leute zugegangen und haben gefragt, ob sie auftreten wollen. Ich musste nichts mehr machen an dem Tag. Und irgendwann war dieser Moment da, wo alle gemerkt haben, „Krass, unser Konzept geht gerade

voll auf!“ Die Jugendlichen waren so stolz auf sich. Das war für mich der schönste Moment.

Bezogen auf den Bereich Kulturelle Bildung – seht ihr besondere Potenziale für Partizipation?

Die Bereiche Kulturelle Bildung und Politische Bildung überschneiden sich natürlich in vielen Punkten. Ich finde im Bereich Kulturelle Bildung sehr besonders, dass man sich immer wieder neu selbst entdecken kann. Man kann immer wieder neu experimentieren, auch ohne Bewertung.

Ganz wichtig finde ich auch die Möglichkeit sich frei zu machen, von den ganzen Ängsten, die die Jugendlichen bewegen. Da sind Corona, der Angriffskrieg von Russland auf die Ukraine und nicht zuletzt die Klimakatastrophe, die den Alltag vieler Jugendlicher stark prägen. Durch Projekte der Kulturellen Bildung können Freiräume entstehen, in denen man all das auch mal vergessen darf. Es war schön, dass die Jugendlichen ihre Sorgen über die Nachrichten, die Schule usw. mal bei Seite schieben konnten.

Wie kann es gelingen, partizipative Projekte mit Mitteln aus Projektförderungen durchzuführen? Was wünschst du dir, um Partizipation in der Kulturellen Bildung voran zu bringen?

Von den Fördermittel-gebenden Institutionen wünsche ich mir, dass die Anträge ein bisschen offener gestaltet werden können und dass auch Pilotprojekte Akzeptanz finden. Das Ziel ist ja, Jugendliche zu stärken und zwar in dem Bereich, in dem sie es wollen, da kann sich das Projekt während der Durchführung

komplett wandeln. Ich glaube darauf müssen wir stärker zurückkommen – und im Gegenzug abweichen von einem Konzept, in dem wir wollen, dass die Jugendlichen bestimmte Dinge lernen. Jugendkultur funktioniert eben nur da, wo Jugendliche eigene Formen entstehen lassen können. Dafür muss es eine größere Offenheit und Flexibilität geben.

Wir wünschen uns z.B. mehr Förderprogramme, die fortlaufend Mittel bewilligen, sodass man auch mal vorher die Jugendlichen befragen kann, was sie sich wünschen und danach zielgenau, kurzfristig und flexibel die Mittel beantragen kann. Gleichzeitig wünsche ich mir von den Einrichtungen, die Angebote der Kulturellen Jugendbildung schaffen, den Mut und die Offenheit, auf Jugendliche zuzugehen. Grundlage dafür sind natürlich ausreichende Ressourcen, vor Allem an Personal, Zeit und Geld – all das fehlt leider an vielen Stellen und sollte von der Politik mehr Beachtung finden. Es sollte ein Raum geschaffen werden, in dem es selbstverständlich für Jugendliche ist, ihn mitzugestalten.

Wir werden auf jeden Fall nach den Sommerferien mit den Jugendlichen schauen, was wir gemeinsam auf die Beine stellen können. (Das Gespräch führten wir im Juli 2023)

Rike Bever ist bei FOKUS e.V. für das Projekt „Jugend-Kultur-Tage“ zuständig. Nach ihrer Ausbildung als Veranstaltungskauffrau und dem Studium Öffentliches Management B.A. ist sie zunehmend im Kultur- und Jugendbereich tätig geworden und hat mit dem Projekt „Deine Idee – Deine Planung – Dein Event“ ihre Tätigkeitsbereiche verknüpft.

Titel des Projektes	Unsere Stadt - Wie wollen wir in Zukunft leben?
Name des antragstellenden Vereins	Kulturverein Krawatte
Kooperationspartner*innen	Kunstschule NoaNoa e.V., OBS Lisa-Tetzner-Schule, Hannah-Arendt-Gymnasium, Schulzentrum Spalterhals
Ort	Barsinghausen
Themen des Projektes	Stadtentwicklung
Kunst- und Kultursparten	Bildende Kunst, Architektur
Kurzbeschreibung	Wo fühle ich mich wohl in meiner Stadt? Wo nicht? Ausgehend von diesen Fragen haben 37 Jugendliche ihre Stadt erkundet, beschrieben und dokumentiert. Im zweiten Schritt haben sie den Blick in die Zukunft gerichtet und IHRE Vorstellung von ihrer Stadt entwickelt: Ein chilliges Café zur interkulturellen Begegnung in einem leerstehenden Gebäude, Sportplätze, dort wo jetzt Parkplätze sind, Kartbahn- und Autokino, beides solarbetrieben,... Unter der Anleitung von zwei Architekt*innen

	wurden die Ideen konkretisiert, gezeichnet und in der Kunstschule anschließend als Modelle angefertigt.
Projektergebnisse und Präsentation	Die Ideen der Jugendlichen und ihre Modelle wurden in der Kulturfabrik Krawatte präsentiert. Mit Wirkung! Parallel zum Projekt hat sich die Stadt Barsinghausen mit der Gestaltung der Innenstadt beschäftigt. Der Bürgermeister und Stadtplaner*innen besuchten die Ausstellung und das Planungsbüro hat die Jugendlichen interviewt. Einige Ideen, wie z.B. Orte für sportliche Aktivitäten und Treffpunkte, wurden in das Konzept zur Innenstadtentwicklung aufgenommen.
Weitere Informationen	https://www.kulturfabrikkrawatte.de/
Zitat	Die Jugendlichen wurden von Beginn an motiviert IHRE Vorstellungen von Stadt zu entwickeln. Sie sollten dabei keine Schere im Kopf haben. Es ging darum, nach den Einschränkungen der Pandemie Jugendlichen eine Stimme in der Öffentlichkeit zu geben.

Straße der Kinderrechte

Kinder haben Rechte

Gemeinsam mit Kindern und Jugendlichen haben 19 Kunstschulen in Niedersachsen ganz verschiedene Ideen und Konzepte für ihre individuellen Kinderrechtsvorhaben entwickelt. Ausgangspunkt waren die in der UN-Kinderrechtskonvention verankerten Kinderrechte.

Unterwegs mit Dr. Sabine Fett, Geschäftsführerin des Landesverbands der Kunstschulen Niedersachsen, auf der Straße der Kinderrechte.

Was ist die Straße der Kinderrechte?

Der Titel ist eine Referenz an das von der Kunstschule Wedemark in der Region Hannover vor vielen Jahren ins Leben gerufene gleichnamige Projekt, von wo aus sich nun geografisch, symbolisch und politisch die Straße der Kinderrechte in der Fläche Niedersachsens ausdehnt.

Was können wir auf der Straße der Kinderrechte entdecken? Wo sollten wir einen Zwischenstopp einlegen?

Es ist eine Straße mit vielen Abzweigungen. In der Ländlichen Akademie Krummhörn-Hinte haben Jugendliche Kinderrechte auf drei Graffiti-Billboards an der Straße nach Emden sichtbar gemacht. Mit „Platz nehmen – Kinder setzen sich durch“ lud die Oldenburger Kunstschule junge Menschen ein, ihren Platz in der Gesellschaft zu gestalten. In der Kunstschule buntich in Braunschweig

konnten sich Kinder in den Sommerferien über mehrere Wochen künstlerisch ihre Rechte vergegenwärtigen.

Einen Überblick über alle Projekte der Straße der Kinderrechte gibt die Website www.kinderrechte-und-kunstschulen.de.

Woran wird auf der Straße gebaut?

Intention aller Kunstschulprojekte ist, junge Menschen mit ihren Rechten vertraut zu machen. Dabei geht es um ihre Befähigung, sich im ästhetisch-künstlerischen Erleben ihrer Rechte bewusst zu werden und zu erfahren, was es heißt, sie in Anspruch zu nehmen. Da Kinderrechte Menschenrechte sind, ist es unerlässlich, die junge Generation vermehrt in den Mittelpunkt politischer Entscheidungen zu rücken.

Welche Materialien und Methoden werden beim Bau eingesetzt?

Auf dem Weg der Straße der Kinderrechte liegen die Potenziale der Kunst und der Künste für die Bildung, und zwar für individuelle Erfahrungs- und Erkenntnisprozesse. Denn die Förderung ihrer Kreativität verleiht Kindern und Jugendlichen ein ganz wichtiges persönliches Vermögen, nämlich Erlebnisse von Selbstbestimmtheit und Selbstwirksamkeit sowie Selbstvertrauen und Verbundenheit. Jungen Menschen wird mit den Künsten eine Stimme gegeben, damit diese heute und morgen die Gesellschaft mitgestalten können.

Dr. Sabine Fett ist Kunsthistorikerin und seit 2001 Geschäftsführerin des Landesverbandes der Kunstschulen Niedersachsen e.V.

Überzeugt von den Bildungspotenzialen der Kunst ist es ihr eine Herzensangelegenheit, die Kunstschulen darin zu fördern, Kinder und Jugendliche mit und durch Kunst in ihrer jeweiligen Persönlichkeit stärken und sie zu einer verantwortungsbewussten Gestaltung von Gesellschaft zu befähigen.

Titel des Projektes	Kinderrechte auf die Straße
Name des antragstellenden Vereins	Ländliche Akademie Krummhörn-Hinte
Kooperationspartner*innen	Grundschule Jennelt, Grundschule Hinte
Ort	Krummhörn
Themen des Projektes	Kinderrechte
Kunst- und Kultursparten	Bildende Kunst
Kurzbeschreibung	Was sind meine Rechte? Was haben diese mit mir und meinem Alltag zu tun? Ausgangspunkt für die künstlerische Arbeit waren die Erfahrungen der Kinder, ihre Erlebnisse zu Hause, in der Schule und Freunden. Sie stellten fest, dass die Umsetzung aller Rechte noch nicht selbstverständlich ist - und erst recht nicht für alle Kinder der Welt. Gemeinsam haben die Kinder Worte formuliert und Bilder, Collagen und Graffitis gestaltet.
Projektergebnisse und	Die Landstraße zwischen Emden und

Präsentation	Krummhörn wurde nicht nur zum Ausstellungsort, sondern auch zur „Straße der Kinderrechte“: Auf Billboards wurden die Ergebnisse der Workshops großformatig ausgestellt.
Weitere Informationen	https://www.lak.de/strasse-der-kinderrechte/
Zitat	Die Wahrung und Durchsetzung der Kinderrechte erfordert eine höhere gesellschaftliche Aufmerksamkeit! Durch die Präsentation der entstandenen Bilder auf großen Billboards entlang einer Straße ist das gelungen.

Was macht ich? Was kann ich? Wer bin ich?

Fühl' ich!

Mit „Fühl' ich" hat die Landesvereinigung Kulturelle Jugendbildung Niedersachsen e.V. (LKJ) ein Projekt entwickelt, das zum Ziel hatte, Jugendlichen im Alter von 12-15 Jahren einen Raum für ihre Gefühlswelt und Selbstreflexion zu bieten und so – insbesondere in Zeiten der Krise – eine gute Verbindung zu sich selbst und ihrer Umwelt zu schaffen. In den zwei- bis dreitägigen Kreativ-Workshops stand die künstlerische Auseinandersetzung mit sich selbst im Vordergrund. Künstlerische Methoden, durchsetzt mit Übungen aus dem Coaching, haben die Jugendlichen dazu angeregt, in Kontakt mit sich selbst zu gehen, ihre Innenwelt zu erfahren und dort Eigenschaften, Ressourcen und Gefühle zu entdecken, die sie unterstützen können, wenn sie sich vor Herausforderungen sehen. Die Künste (z.B. Musik, Malerei, Theater und Fotografie) sind hierfür vielseitige Werkzeuge, sich auf kreative Weise persönlichen Inhalten zu nähern und in Verarbeitung und Austausch mit anderen zu gehen.

Viele Jugendliche haben durch die Kreativmethoden neue Seiten an sich entdeckt und sich inspiriert gefühlt, ein neues Hobby aufzunehmen. Neben dem Spaß in der künstlerischen Auseinandersetzung, haben die Workshops auch eine Stärkung der eigenen Kräfte und des Selbstbewusstseins unterstützt: „[Ich nehme mit], dass ich viel gelernt habe und dass ich nicht so schnell aufgeben sollte."

Zudem konnten sich die Jugendlichen als Gemeinschaft erleben:

„Wir haben als Klasse zusammengehalten.“

Um auch sozial benachteiligte junge Menschen zu erreichen, wurde das Projekt an Schulen umgesetzt, vornehmlich an Oberschulen, Integrierten Gesamtschulen und Förderschulen. Gleichzeitig wurde darauf geachtet, dass die Workshops angeleitet durch Kulturvermittler*innen ohne schuleigenes Lehrpersonal und/oder außerhalb von den bekannten Schulräumlichkeiten stattfanden. Die möglichst schulferne Atmosphäre wirkte in vielen Fällen sehr öffnend und bereichernd auf die Jugendlichen. Insbesondere die Mitbestimmung und der Einbezug ihrer eigenen Werte und Wünsche wurde nach den Workshops sehr positiv wahrgenommen:

„Dass man unsere Wünsche berücksichtigt hat, fand ich sehr toll.“

„[Es war gut], dass wir viel selber entscheiden durften!“

Den dadurch entstanden Gestaltungsraum haben die Jugendlichen entsprechend mit Freude genutzt. So ist es gelungen, die Jugendlichen anzuregen, vertraute Verhaltensmuster zu verlassen und den Blick dafür zu öffnen, wie Selbstbestimmung, Selbstverantwortung und ein gutes Miteinander gelingen können – und welche Kräfte für die Gestaltung des eigenen Lebens und unserer Gesellschaft dies entfalten kann.

Felina Hartmann hat bei der LKJ Niedersachen das Projekt „Fühl‘ ich“ koordiniert. Junge Menschen bei ihrer Lebensweg-Findung zu unterstützen, ist ihr eine Herzensangelegenheit.

Mit Superkräften in die Zukunft

Corona, Klimawandel, Krieg – die Herausforderungen unserer Zeit sind vielfältig. Wer wünscht sich da nicht ein paar Superkräfte, um diese zu bewältigen?

Im Projekt „Resilienz für Kinder“ des Landesverbands Theaterpädagogik Niedersachsen (LaT) entdecken Kinder ihre Superkräfte, um mit äußeren Herausforderungen lösungsorientiert umgehen zu können und sie emotional gesund zu verarbeiten. 24 Resilienz-Projekte für insgesamt 2.500 Kinder wurden im Rahmen des Programms „Startklar in die Zukunft: Kunst, Kultur und Kreativität“ von Theaterpädagogischen Zentren und dem LaT in ganz Niedersachsen durchgeführt.

Idee und Ziele

„Resilienz für Kinder“ fördert und stärkt Kinder nachhaltig in zentralen Kompetenzen der Resilienz. Das Projekt reagiert damit auch auf Auswirkungen der Corona-Pandemie auf die Entwicklung junger Menschen. Das Projekt leistet einen Beitrag zur Aufarbeitung und Verarbeitung der Folgen dieser Krise. Es wirkt direkt und zugleich nachhaltig auf das Befinden der Kinder und hilft ihnen, entstandene Defizite aufzuarbeiten und sie für kommende Herausforderungen zu stärken. Selbst- und Fremdwahrnehmung, emotionales Erleben und Verarbeiten und Kommunikationsfähigkeiten werden erlebnisorientiert mit theaterpädagogischen Methoden trainiert. Praktische Übungen fördern den Kompetenzerwerb. Zusätzliche Aufgaben im begleitenden Arbeitsheft fördern die Verankerung und Verstetigung des Erlernten.

Chancen und Potentiale

Die Kinder haben im Projekt vielfältige Möglichkeiten der praktischen Teilhabe in Übungen und Gesprächen. Kernkompetenzen der Kommunikation werden durch Methoden der Theaterpädagogik spielerisch trainiert. Die Übungen sind einfach und für die Kinder und Lehrer*innen wiederholbar. Impulskontrolle und Regelverhalten werden in gruppendynamischen Prozessen erleb- und lernbar und durch Wiederholung verankert. Die Erlebnisorientierung des Projekts ermöglicht den Kindern das gerade Erfahrene in Gesprächen zu verarbeiten und zu reflektieren.

In der Praxis

„Resilienz für Kinder“ ist ein theaterpädagogisches Projekt für Kinder der vierten oder fünften Klasse, das aus acht Unterrichtsstunden besteht. Zugrunde liegt ein kindgerechtes Resilienzmodell, welches aus sechs sogenannten „Superkräften“ besteht wie z.B. Selbstfürsorge und Optimismus. Das Projekt kann von Theaterpädagog*innen und/oder von Lehrer*innen durchgeführt werden.

Jedes Kind erhält ein Arbeitsheft, in dem die Inhalte des Projekts und zusätzliche Übungsaufgaben enthalten sind. Für jede Unterrichtsstunde gibt es ein Konzept, einen Kurzfilm und jeweils drei praktische Übungen. Die Filme thematisieren das Thema Resilienz durch die sechs Superkräften und Kurzfilme, die die sechs Superkräfte beispielhaft und altersgerecht.

Die Superkräfte der Resilienz

Selbstwahrnehmung/Fremdwahrnehmung – „Ich fühle mich gut!“ – „Ich kann dich gut fühlen!“ – „Wir fühlen uns gut!“

Selbstfürsorge/Fürsorge – „Ich sorge gut für mich!“ – „Ich sorge für dich – Du sorgst für mich“ – „Wir sorgen füreinander!“

Optimismus – „Alles wird gut!“

Akzeptanz/Toleranz – „Ich bin gut so wie ich bin!“ – „Du bist gut so wie du bist!“ – „Wir sind gut so wie wir sind!“

Lösungsorientierung/Kreativität – „Ich schaffe das!“ – „Du schaffst das!“ – „Wir schaffen das!“

Kontakt/Beziehungen – „Ich gehöre dazu!“ – „Du gehörst dazu!“ – „Wir gehören zusammen!“

Rückmeldungen von Pädagog*innen zum Projekt:

„Das Erarbeiten der Begriffe, die spielerische Umsetzung, die Festigung durch die Filme und die abschließende Bearbeitung der Arbeitsblätter ermöglicht es den Kindern auf vielfältige Weise das Thema zu bearbeiten und auch teilweise bereits zu verinnerlichen. Ich kann mir sehr gut vorstellen, dass die Kinder einiges in ihrem Alltag davon umsetzen. Die Stunden stärken das Selbstbewusstsein der Kinder, sie fühlen sich verstanden, gehört und angenommen.“

„Die Balance von Theorie und Praxis finde ich sehr gut austariert. Die Begriffe bezüglich der einzelnen Säulen werden kindgerecht und mit sehr guten

Beiträgen erklärt und erarbeitet. Die kleinen Filme sind sehr hilfreich und anschaulich. Die Schüler*innen warten immer schon gespannt darauf.“

Beispielübung:

„Kompliz*innen-Schnick-Schnack-Schnuck“

Die Kinder bilden Paare und spielen das Spiel „Schnick-Schnack-Schnuck“ mit den Elementen Stein, Schere, Papier. Ein Paar gewinnt, wenn es dasselbe Zeichen hat, bei Ungleichheit wiederholt es das Spiel. Wenn es das gleiche Signal hat, gibt sie sich ein „High Five“. Möglichst viele Kinder begegnen sich.

Alle Materialien, Anleitungstexte und -videos zur Umsetzung des Projektes sowie der praktischen Übungen gibt es für Theaterpädagog*innen und Lehrer*innen auf der Internetseite des LaT (www.lat-niedersachsen.de).

Andreas Bentrup ist Co-Geschäftsführung des LaT. Zusammen mit Katrin Morgenroth und Nora Jungehanß hat er „Resilienz für Kinder“ entwickelt und koordiniert die Zertifizierung von Theaterpädagog*innen für das Projekt.

Kulturelle Bildung, Nachhaltigkeitsziele und gesellschaftliche Transformation – wie passt das zusammen?

In einer Zeit voller Krisen, Grenzen und Notwendigkeiten der Veränderung oder Anpassung ist oft die Rede von der `Großen Transformation´[2]. Den Wandel hin zu einem ressourcenschonenderen Umgang mit unserer Erde kann man dabei nicht nur aus ökologischer oder ökonomischer, sondern auch aus einer sozialen Perspektive betrachten. Besonders hervorgehoben wird dabei der Bildungsaspekt, also die Möglichkeiten den Wandel zu ‚lernen'.

Im globalen Kontext werden dafür häufig die SDG[3]s (Sustainable Development Goals) herangezogen, welche von den Vereinten Nationen in der Agenda 2030 festgehalten wurden. Diese 17 Nachhaltigkeitsziele bieten eine Vielfalt an Themen, welche für die Gestaltung einer zukünftigen Gesellschaft eine große Rolle spielen. Die deutsche Bildungslandschaft nimmt sich dieser Zielsetzungen immer häufiger als Schwerpunkte an, und setzt sie als inhaltlichen Bezugsrahmen. Dabei steht nicht die Umsetzung eines Ziels, sondern die Aufklärung über die globalen Zusammenhänge im Vordergrund.

Kulturelle Bildung ermöglicht dabei durch ihre kreative Herangehensweise einen `Lernort´ für Transformation, der es jungen Menschen ermöglicht, sich mit ihrem

[2] Siehe bspw. Hauptgutachten der WBGU: Welt im Wandel – Gesellschaftsvertrag für eine Große Transformation: https://www.wbgu.de/de/publikationen/publikation/welt-im-wandel-gesellschaftsvertrag-fuer-eine-grosse-transformation

[3] https://unric.org/de/17ziele/

gesamten Potential einzubringen und ganzheitlich sowie nachhaltig zu lernen. Auf dem Weg hin zu einer zukunftsfähigen Positionierung kann die Kulturelle Bildung durchaus davon profitieren, die SDG‘s als inhaltliche Komponente in ihre Praxis einzubauen.

Bildungskonzepte wie das Globale Lernen[4] oder die Bildung für nachhaltige Entwicklung[5] (BNE) beziehen sich in ihrer Themensetzung schon länger auf die UN-Nachhaltigkeitsziele. Beide Bildungskonzepte setzen sich mit sozial-ökologischen Ungleichheiten auseinander und suchen Wege, alternative Handlungsmöglichkeiten zu entwickeln:

Das Globale Lernen gibt als Konzeptansatz mit den Grundsätzen „Erkennen, Bewerten, Handeln“ einen Lerndreischritt vor, welcher den Teilnehmer*innen die Komplexität des eigenen Handelns bzw. Konsumverhaltens in einer globalisierten Welt sowie Alternativen dazu aufzeigen soll. Dabei verbinden sich soziale mit ökologischen Fragen.

Das Konzept Bildung für nachhaltige Entwicklung hingegen soll zum zukunftsfähigen Handeln befähigen und legt den Fokus eher auf Nachhaltigkeit im Sinne der Weltgesellschaft. Es betont dabei die Rolle der Teilnehmer*innen als selbstermächtigte Zukunftsgestalter*innen.

In beiden Ansätzen werden die einzelnen Ziele und Unterziele der SDGs als Aufhänger für Aufklärung in und Beschäftigung mit einem entsprechenden Schwerpunktthema genutzt. Der Anspruch besteht also nicht darin, innerhalb

[4] https://www.globaleslernen.de/de

[5] https://www.bne-portal.de/bne/de/einstieg/was-ist-bne/was-ist-bne.html

eines Bildungsprogramms für die Umsetzung eines Ziels zu sorgen, sondern über dieses aufzuklären und den Teilnehmer*innen aufzuzeigen, welche Handlungsmöglichkeiten wer wo und wie hat.

In der Kritik steht diese Herangehensweise vor allem deswegen, weil sie sich häufig auf einzelnen Ziele beschränkt anstatt diese zusammen zu Denken. Der Hochschulprofessor für Transformatives Lernen und Sozial-Ökologische Nachhaltigkeitsstudien Arjen Wals macht deutlich, dass diese Beschränkung oft mehr schadet als hilft, da Zusammenhänge nicht erkannt und Beziehungen nicht hergestellt werden, was die Ziele teilweise gegeneinander ausspielt. Wichtig sei es v. a., das große Ganze nicht aus den Augen zu verlieren, um so zu erkennen, dass in Veränderungsprozessen ein großes Lernpotenzial liegt (vgl. Wals 2019[6]).

Bei dieser Kritik setzt die Praxis der Kulturellen Bildung an. Während normative Bildungskonzepte davon profitieren, mit einer klaren Zielsetzung zu arbeiten, liegt die Stärke der Kulturellen Bildung in ihrer Prozess- und Teilnehmenden-Orientierung. Der partizipative Anteil ist in den meisten Fällen wesentlich höher als im Bereich Globales Lernen/BNE und ermöglicht den Teilnehmer*innen die Gestaltung des Prozesses weit über die kreative Arbeit hinaus.

Auf den ersten Blick erscheint es eventuell konträr, die Prozessorientierung mit der Zielorientierung zusammen zu denken und die SDG's als ein mögliches Ausgangsszenario für Projekte der Kulturellen Bildung zu sehen. Auf den zweiten Blick jedoch bieten die SDGs die Möglichkeit, globale Thematiken

[6] **Wals, Arjen (2019):** Bildung ist ein Katalysator für Nachhaltigkeit. In: FORUM Umweltbildung (Hrsg.) (2019): Vor Zurück Stopp Start. Jahrbuch Bildung für nachhaltige Entwicklung. Wien.

lebensweltorientiert zu betrachten und somit auch den Alltag und die Interessenfelder junger Menschen widerzuspiegeln[7].

Die Auseinandersetzung mit den SDGs im Bereich der Kulturellen Bildung findet derzeit v.a. über die Annäherung an die Themenbereiche anhand von künstlerischen Methoden wie bspw. Tanz- und Theaterübungen statt. Die Prinzipien der Kulturellen Bildung wie Eigenständigkeit, Freiwilligkeit und Prozessorientierung der Teilnehmer*innen tragen hierbei ebenso zur Bildung von zukunftsfähigen Fähigkeiten bei, wie ein kreatives Denken und Handeln. Die SDG's können wichtige Ausgangsimpulse liefern und bieten eine gute inhaltliche Grundlage, um Interessen von jungen Menschen zu vertiefen.

Umgekehrt kann die Kunstform auch als `Vertonung´ der vorher stattgefundenen Auseinandersetzung eingesetzt werden, bei der die Teilnehmer*innen sich thematisch mit einem bestimmten Ziel auseinandersetzen und in ihre Performances übertragen. Um zu verhindern, dass eine Auseinandersetzung nur zu bestimmten Themen aus einer speziellen Blickrichtung der Anleitenden stattfinden, können die Themen von den Teilnehmenden selbst definiert werden.

Betrachten wir das Lernpotenzial, welches in den, durch Kulturelle Bildung angestoßenen, Veränderungsprozessen liegt, bewegen wir uns schnell im Bereich des sogenannten Transformativen Lernens[8] (vgl. Wals 2019). Dieser Ansatz setzt auf zukunftsorientierte Bildung im Sinne eines Erlernens von

[7] siehe: Braun-Wanke/Ebel „Gute Praxis im Porträt: Analyse und Empfehlungen gelebter Bildungsarbeit an der Schnittstelle Kultureller Bildung und BNE")

[8] https://www.pedocs.de/volltexte/2018/15443/pdf/ZEP_1_2016_SingerBrodowski_Transformative_Bildung.pdf

Fähigkeiten, die zu eigenständigem Denken und Handeln in Umbruchgesellschaften befähigen. Es geht also um den Suchprozess als Gegenstand der Bildungsarbeit. Das Transformative Lernen fokussiert somit den Weg zum Ziel und die dadurch entstehenden Unsicherheiten und neu entdeckten Stärken. Kulturelle Bildung kann hier durch die eigenen methodischen Ansätze bereichern und als Teil des transformativen Lernprozesses betrachtet werden.[9].

Die Hilfestellung sollte darin bestehen, die sperrigen Texte der Vereinten Nationen gemeinsam nicht nur in eine eigene Sprache, sondern auch auf die eigenen Kontexte zu übersetzen: Wo betrifft mich dieses Problem? Welche Missstände kann ich in meinem direkten Umfeld erkennen, die auf ein bestimmtes SDG als Lösungsstrategie hinweisen? Kann ich mir andere Lösungen dafür vorstellen? Auf einer großen Entdeckungsreise durch den eigenen Alltag kann all diesen Fragen nachgegangen werden.

Trotz aller Kritik an den SDGs bilden sie doch eine starke Grundlage für einen gemeinsamen Auseinandersetzungsprozess. Kulturelle Bildung bietet dabei einen Katalysator für das inne liegende Veränderungspotential. Die Grundsätze der Prozess- und Teilnehmenden-Orientierung, sowie die künstlerisch-ganzheitliche Methodik bieten die perfekte Voraussetzung, sich im Sinne des Transformativen Lernens auf den Suchprozess einzulassen. Die Verbindung dieser beiden Herangehensweisen setzt auf zukunftsorientierte Bildung im Sinne eines Erlernens von Fähigkeiten, die zu eigenständigem Denken und Handeln in

[9] siehe: *Kulturelle Bildung ist Koproduktion*. Positionspapier der Bundesvereinigung Kulturelle Kinder- und Jugendbildung

Umbruchgesellschaften befähigen. Der eigene Kontext findet dabei ebenso Beachtung, wie die komplexe Vernetzung globaler Zusammenhänge. Beide Punkte bilden die Grundlage für die zukunftsfähige Umgestaltung unserer Gesellschaft. Die Kulturelle Bildung kann uns in dieser Hinsicht, mit Kreativität, Spaß und Enthusiasmus für eine junge Zielgruppe, einen guten Schritt nach vorne bringen.

Amanda Steinborn ist freiberufliche Bildungsreferentin zu den Themen Postkolonilismus, Postwachstum, Transformation und partizipative Stadtentwicklung. Ihr ist es ein Anliegen globale Zusammenhänge auf lokales Handeln zu übertragen und damit zu einem gesellschaftlichen Wandel beizutragen.

Titel des Projektes	FLOAT-22
Ggf. Untertitel	Künstlerische Trauminseln bauen und floaten
Name des antragstellenden Vereins	Makers For Humanity e.V.
Kooperationspartner*innen	Kunstschule Lotus, BodyArtProjekt, Fridays for future
Ort	Hannover
Themen des Projektes	Nachhaltigkeit
Kunst- und Kultursparten	Bildende Kunst, Theater
Kurzbeschreibung	Die Makers For Humanity e.V. entwickeln modulare Schwimm-Inseln weltweit. Das Kultur-Camp FLOAT-22 basierte auf diesem Thema und Wissen und lud Jugendliche ein, eine Trauminsel für die Zukunft zu erfinden und kulturell zu bespielen. Die 46 Teilnehmenden entwickelten erst eigene Visionen eines guten Lebens auf dem Wasser. Dann bildeten sich vier Gruppen, die unter Anleitung von Profis aus Kunst und

	Theater eine Vision in ihrer spezifischen Kunstform erarbeiteten. Die Ergebnisse wurden auf Schwimminseln präsentiert, die alle gemeinsam bauten. Das Highlight des Projektes war zweifelsohne eine Float-Parade im September auf der Ihme und Leine. Gemeinsam mit weiteren Booten floateten die vier Kunst-Inseln vor Publikum an Ufern und auf Brücken den Fluss herunter und die Jugendlichen führten ihre Zukunftsvisionen vor. Neben der kreativ-künstlerischen Arbeit erlebten alle, dass auch ein anfangs unmöglich erscheinendes Vorhaben wie die Flussparade, durch die koordinierte Teamarbeit innerhalb der Werkstätten und dann übergreifend mit den anderen Gruppen machbar ist und zu einem Erfolg für alle wird.
Weitere Informationen	https://open-island.org/float-22/
Zitat	"Ein Jugendtraum – ein Floß bauen und auf damit große Fahrt gehen – wird zum Zukunftslabor!“

Titel des Projektes	Wildnis – Kunst
Untertitel	Der Natur auf der Spur im städtischen Raum. Umweltbildung mit kulturellen Mitteln im Stadtteil
Name des antragstellenden Vereins	Kulturtreff Plantage / Trägerverein Kulturgemeinschaft Hannover West e. V.
Kooperationspartner*innen	Integrierte Gesamtschule Badenstedt, Grundschule Ahlem, Grundschule In der Steinbreite, Unterkunft für Geflüchtete Am Nordhang Ahlem
Ort	Hannover
Themen des Projektes	Nachhaltigkeit, Natur in der Stadt, Umweltbildung mit Kultureller Bildung
Kunst- und Kultursparten	Bildende Kunst, Musik, Theater, Literatur
Kurzbeschreibung	Ihre unmittelbare Lebenswelt im Stadtbezirk haben 139 Kinder und Jugendliche mit Hilfe künstlerischer Methoden neu entdeckt: manuell und kreativ. Die urbane Natur als Impulsgeberin stand hier im Mittelpunkt des Schaffens und war Anregungsquelle zum eigenen Tun, zum Forschen, Dichten, Malen, Bauen, Spielen oder

	skulpturalen Gestalten. Ihre Vielfalt, ihre Materialien und Möglichkeiten luden zur künstlerischen Auseinandersetzung und zur Entwicklung eigener Ausdrucksformen ein. Die städtische Umgebung - oftmals als Durchgangsstation, um von einem Ort zum anderen zu gelangen, wahrgenommen - wurde dadurch neu erlebt. Die künstlerischen Strategien haben dabei Wahrnehmungs- und Erfahrungsstrukturen geschaffen, die manchmal unbequem und herausfordernd waren. Sie zeigten aber auch die Schönheit der Natur auf und schufen Möglichkeiten, sich dort sicher und geborgen zu fühlen. Die teilnehmenden Kinder und Jugendlichen konnten so innerhalb des Wildnis-Kunst- Projektes ihre Umwelt als bereichernden, nährenden und zu erhaltenden Erfahrungsraum schätzen lernen.
Projektergebnisse und Präsentation	Kann auch weggelassen werden, wenn es nichts gab
Weitere Informationen	https://kulturtreff-plantage.de/event/wildniskunst-workshop-fantastische-

wesen-aus-der-natur/

Zitat „Ich habe gelernt, dass man halt nicht nur mit Stift und Kleber Kunst machen kann, sondern auch mit Blättern, Steinen und Ästen…“

Titel des Projektes	Klimawandel – und was machen wir?
Name des antragstellenden Vereins	SLAP – social land art project e.V.
Kooperationspartner*innen	Oberschule Bad Zwischenahn
Ort	LK Ammerland
Themen des Projektes	Klimawandel
Kunst- und Kultursparten	Bildende Kunst, Fotografie, Museum
Kurzbeschreibung	17 Jugendliche im Alter zwischen 16 und 17 Jahren aus unterschiedlichen Nationen nahmen an diesem Projekt teil. Der Klimawandel stand im Fokus einer ästhetischen Forschung. Durch die Beschäftigung mit dem wissenschaftsorientierten Thema sollte im Sinne einer Bildung für Nachhaltigkeit eine bessere Wahrnehmung und ein Verstehen der Umwelt erreicht werden. Fragen wie "Was betrifft mich heute bereits am Klimawandel? Was kann ich zum Klimaschutz beitragen?" waren dabei

	leitend. Durch Besuche im Museum Natur und Mensch in Oldenburg, im Klimahaus und im Überseemuseum wurden Zusammenhänge erfahren und Wissen generiert. Beeindruckendes wurde entdeckt und vor Ort in Fotografien festgehalten. Diese fanden im Laufe des Projektes Ausdruck in künstlerischen Werken wie Druckgrafiken und Tuschezeichnungen.
Projektergebnisse und Präsentation	In einer öffentlichen Ausstellung in Bad Zwischenahn wurden die Werke gezeigt.
Weitere Informationen	http://www.slap.de/projekte/klima-und-was-machen-wir/
Zitat	„Durch die Suche nach einem Motiv für die Gestaltung ihres Kunstwerkes haben die Jugendlichen ihren Fokus auf einen bestimmten Aspekt des Klimawandels gerichtet und sich dadurch intensiv und detailliert mit dessen Inhalten und deren Umsetzung befasst."

Titel des Projektes	ACT NOW!
Untertitel	Unser Wandbild mit den 17 Nachhaltigkeitszielen der Vereinten Nationen
Name des antragstellenden Vereins	Theatrio Figurentheater Haus
Kooperationspartner*innen	Integrierte Gesamtschulen Vahrenheide-Sahlkamp und Büssingweg
Ort	Hannover
Themen des Projektes	SDG
Kunst- und Kultursparten	Gestaltung, Bildende Kunst
Kurzbeschreibung	Die 17 „Sustainable Development Goals“ mit ihren entsprechenden und international angewandten Nachhaltigkeitssymbolen, waren der Ausgangspunkt des Projektes. Die Jugendlichen haben sich den Themen inhaltlich angenähert. Sie zogen dabei Rückschlüsse darüber, dass sie Teil der Weltgesellschaft sind und auch wenn jede*r Einzelne sich manchmal klein und vielleicht unwichtig fühlt, dennoch einen

	Beitrag zu Veränderungen leisten kann. Hieraus entstand das Zitat „Wir können nicht ALLES tun, aber jeder kann ETWAS tun. Tu das, was du kannst! Denn die Summe aller kleinen Taten bildet das Fundament für große Veränderungen! Zu den einzelnen Zielen oder auch für Aktionen, die zur Erreichung des Ziels hilfreich wären, entwickelten die Jugendlichen neue Symbole. Diese wurden mit Ton künstlerisch umgesetzt und zu einem gemeinsamen Wandbild zusammengefügt.
Projektergebnisse und Präsentation	Wandbilder auf dem Schulgelände
Weitere Informationen	https://actnow-inschool.com/
Zitat	„Wir können nicht ALLES tun, aber jeder kann ETWAS tun. Tu das, was du kannst! Denn die Summe aller kleinen Taten bildet das Fundament für große Veränderungen!“

Zahlen – Daten - Fakten

Förderprogramm „Startklar in die Zukunft: Kunst, Kultur und Kreativität“

Am 20.10.2021 schrieben wir das Förderprogramm aus. Schon kurze Zeit später ging am 8.11.2021 der erste Antrag ein. In den elf Monaten der Ausschreibung erreichten uns annähernd 500 Bewerbungen. Damit war das Förderprogramm deutlich überzeichnet. 25% der Bewerbungen konnten nicht mehr berücksichtigt werden, da die zur Verfügung stehenden Mittel ausgeschöpft waren.

498 Förderanträge, von denen 75% gefördert werden konnten: In 23 Monaten wurden 362 geförderte Projekte durchgeführt

Wer nahm teil?

Gezählt wurde anhand von Teilnahmelisten: 29.454 Namen von Kindern und Jugendlichen finden sich auf diesen wieder. Bei offenen Angeboten war die Namenserfassung organisatorisch herausfordernd. Vielfach wurde in den Sachberichten der geförderten Projekte darauf hingewiesen, dass mehr als die angegebenen Kinder und Jugendlichen teilnahmen.

So bleibt die tatsächliche Zahl der teilnehmenden Kinder und Jugendlichen offen, liegt aber mindestens über 30.000.

„Von allen, die Opfer in der Pandemie erbracht haben, haben die Kinder die meisten Opfer erbracht.“ (Bundesgesundheitsminister Karl Lauterbach)[10]

Dass Kinder durch die Kontaktbeschränkungen besonders gelitten hatten, und dringend Unterstützung und Angebote für ein gemeinsames Entfalten ihrer Kreativität benötigen, war Grundlage des Programms „Startklar in die Zukunft“ und bereits in der Richtlinie von 2021 aufgenommen worden.

Etwa die Hälfte aller Projekte richtete sich an Kinder unter 10 Jahren.

Es ist wohl nicht gewagt zu sagen: Viele dieser knapp 15.000 Kinder erlebten durch die Teilnahme an den geförderten Projekten erstmalig, unter professioneller kunst- oder kulturpädagogischer Anleitung gemeinsam mit Gleichaltrigen künstlerisch und kreativ tätig zu sein. Insgesamt wurden alle Altersgruppen zwischen 1 und 27 Jahren angesprochen, der Schwerpunkt lag mit 77% deutlich auf den unter 14 jährigen.

Wo wurde mit der Förderung am meisten erreicht?

Auf Karte 1 sind alle Landkreise (Ldkr.) und kreisfreien Städten unterschiedlich blau eingefärbt. Je dunkler, desto mehr Kinder und Jugendlich nahmen an Projekten teil. In den Ballungsräumen Hannover, Oldenburg, Göttingen und Braunschweig gab es besonders viele Projekte - und daher auch Teilnehmende.

[10] Zitat aus der Sitzung des Bundestages am 21.04.2023 anlässlich der Vorlage des Abschlussberichtes der Interministeriellen Arbeitsgruppe über die gesundheitlichen Auswirkungen der Corona-Pandemie auf Kinder und Jugendliche. Quelle: https://www.bundestag.de/dokumente/textarchiv/2023/kw16-de-corona-auswirkungen-940008 Abgerufen am 17.10.2023

Doch sagt dies viel aus? Manche Landkreise sind vergleichsweise dünner besiedelt, zum Beispiel Wittmund oder Lüchow-Dannenberg.

Gemessen an der Einwohner*innenzahl erreichte das Förderprogramm vor allem in Oldenburg (Oldb), Ldkr. Lüchow-Dannenberg und Ldkr. Celle besonders viele Projektteilnehmende! Gefolgt von der Region Hannover, Ldkr. Northeim, Braunschweig und Ldkr. Hildesheim. Bis auf Ldkr. Lüchow-Dannenberg und Ldkr. Northeim sind das Gebiete mit vergleichsweise hoher Einwohner*innenzahl.

In den Ballungsräumen gab es auch besonders viele Projekte und Teilnehmende.

Was für Projekte gab es?

Kulturelle Bildung ist vielfältig und häufig multidisziplinär.

Das Spektrum bediente alle möglichen Interessen und Themen! So wurden beispielsweise Insektenhotels gebaut, Live Action Role Play betrieben, Collagen geklebt, Chöre neu gegründet oder es wurden Rap-Musikvideos gedreht. Unter Anleitung professionellen Personals wurden die Projekte durch die Wünsche und Bedarfe der Teilnehmenden geprägt. Und dies führt naturgemäß auch zu einem Wandel und zu einer Weiterentwicklung der Themenfelder der Kulturellen Bildung. Einige Projekte mit hohem partizipatorischen Anteil widmeten sich künstlerisch den Themen Umwelt und Klima - (Urban) Land Art mit Nachhaltigkeitsanspruch. Dies verspricht in Zukunft ein spannendes Tätigkeitsfeld zu werden!

Meistens fanden die Angebote regelmäßig (114), mehrtägig (165) oder in wiederkehrenden Workshops (161) statt (Mehrfachnennung). Einmalige Aktionstage gab es 14 Mal.

Wie gelang das alles?

Die Teilnehmenden waren zu 77% unter 14 Jahren alt und somit schulpflichtig. Entsprechend viele Projekte fanden im freiwilligen und unbenoteten Bereich von Kultur-Schulkooperationen statt. Ein Drittel aller Projekte (124) kooperierte mit Schulen, davon allein 61 mit Grundschulen! Diese Projekte zeichnen sich durch hohe Teilhabegerechtigkeit aus, denn die Kinder sind bereits in der Schule und nicht abhängig von engagierten, bildungs- und kulturinteressierten Eltern oder ÖPNV. [Fußnote 5: Man denke an die Fahrpläne im ländlichen Raum außerhalb von Schulzeiten]. Insgesamt 132 Projekte fanden unter anderem auf dem Schulgelände statt, was die Zugangsschwelle nochmals herabsetzte. Darüber hinaus gab es auch zahlreiche Kooperationen Jugendzentren, Kultureinrichtungen und anderen Einrichtungen aus dem Sozialraum (z.B. Kinderschutzbund oder Tafel).

66% aller Projekte wurden in Kooperation mit anderen Einrichtungen durchgeführt, um kulturelle Teilhabe zu ermöglichen.

Und der Tusch?

Während vor der Corona-Pandemie die Abschlusspräsentation zum Standard der Projektplanung gehörte, war sie vor allem in den Projekten bis Mitte 2022 eine planerische Wackelkandidatin. Nicht wenige Präsentationen wurden

verschoben oder abgesagt. Und dennoch konnte es bei dreiviertel aller Projekte eine Abschlusspräsentation geben. 7 davon rein online, 258 live und mit über 51.000 Besucher*innen (vermutlich Eltern, Geschwister oder Freund*innen). Dazu kamen noch über 70 digitale Präsentationen wie YouTube Videos, Podcasts oder Instagram-Posts..

Warum sind die Zuschauer*innenzahlen wichtig?

Durch Abschlusspräsentationen und Aufführungen wirkten die geförderten Projekte nachhaltig über den Teilnehmer*innen-Kreis hinaus. Nicht nur in der Werbung gilt: Tue Gutes und Rede darüber. Es geht dabei aber nicht allein um den Applaus, es geht vorrangig um das Wahrnehmen der Strahlkraft, die im künstlerischen Tun steckt.

51.000 Eltern, Geschwister, Freund*innen oder auch Lehrkräfte erlebten live, welche Wirksamkeit ein Projekt mit professionellem künstlerischen Personal bei den Teilnehmenden hervorrufen kann.

Sandra Kilb, Bildungsreferentin der LKJ, findet, dass sich Zahlen und Kulturelle Bildung super ergänzen. Vermutlich hilft ihr dabei ihre Farb-Ziffern-Synästhesie. Ansonsten liebt die studierte Archäologin komplexe Brettspiele, Konzertbesuche oder entwirft neue Strickmuster.

Impressum

Herausgeberin

Landesvereinigung Kulturelle Jugendbildung Niedersachsen e.V. (LKJ)

Leisewitzstraße 37b

30175 Hannover

Telefon: 0511 600 605 50

Mail: info@lkjnds.de

Redaktion

Anna Erichson (V. i. S. d. P.), Sandra Kilb, Lena Panten

Layout und Gestaltung

Julia Thomas

Die LKJ Niedersachsen dankt dem Land Niedersachsen für die Ermöglichung und allen beteiligten Kulturakteur*innen für die Umsetzung der Projekte im Rahmen des Programms „Startklar in die Zukunft: Kunst, Kultur und Kreativität“.

Das Programm „Startklar in die Zukunft: Kunst, Kultur und Kreativität“ wurde gefördert von Niedersächsischen Ministerium für Soziales, Arbeit, Gesundheit und Gleichstellung.

Laufzeit des Förderprogramms: 2021-2023

[i] Vgl. Schleer/Borchard/Möller-Slawinski/Edwards/Flaig/Calmbach (2020): SINUS-Jugendstudie 2020 - Wie ticken Jugendliche? Lebenswelten von Jugendlichen im Alter von 14 bis 17 Jahren in Deutschland. Bonn.

[ii] Beck, Ulrich (2002): Das Zeitalter des "eigenen Lebens" Individualisierung als "paradoxe Sozialstruktur" und andere offene Fragen. https://www.bpb.de/shop/zeitschriften/apuz/26127/das-zeitalter-des-eigenen-lebens/

[iii] Hänßler, Boris (2017): Über Mut, erschienen in: Psychologie Heute 12/2017, https://www.psychologie-heute.de/gesellschaft/artikel-detailansicht/38821-ueber-mut.html. Gesellschaft (Zugriff: 7.6.23)

[iv] Vgl. Bertelsmann Stiftung (Hrsg.) (2021): Das Leben von jungen Menschen in der Corona-Pandemie. Erfahrungen, Sorgen, Bedarfe, https://www.bertelsmann-stiftung.de/de/publikationen/publikation/did/das-leben-von-jungen-menschen-in-der-corona-pandemie-1 (Zugriff: 18.9.2023)

[v] Zitate von Robert Jungk zum Thema Zukunft, www.zwnetz.de/jungk (2004).

[vi] Lisa Unterberg (2015): Qualitäten der Künste in der Kulturellen Bildung. In: KULTURELLE BILDUNG ONLINE: https://www.kubi-online.de/artikel/qualitaeten-kuenste-kulturellen-bildung (Zugriff: 14.11.2022).

[vii] Fuchs, Max (2015): Widerständigkeit als Bildungsziel - Ein zentrales Element einer selbstbestimmten Lebensführung. In: KULTURELLE BILDUNG ONLINE: https://www.kubi-online.de/artikel/widerstaendigkeit-bildungsziel-zentrales-element-einer-selbstbestimmten-lebensfuehrung (Zugriff: 27.09.2023)